

Lebenslauf Werner Heierle SJ

3. Januar 1939 – 29. Oktober 2018

„Ich will mit keinem Wort mein Leben wichtig nehmen, wenn ich nur den Dienst erfülle, der mir vom Herrn übertragen wurde“ (Apg 20.24)

Dieses Bibelwort hat Werner Heierle in den letzten Monaten immer wieder begleitet. Umso wichtiger ist es, dass wir uns heute einen Moment Zeit nehmen, sein Leben wichtig zu nehmen und Gott dafür zu danken.

Der Weg heim zu Gott hat für Werner Heierle heute vor drei Wochen dort begonnen, wo er sich am wohlsten fühlte und wo ich ihm auch vor gut 15 Jahren zum ersten Mal begegnet bin: In den Bergen. Wir hatten uns damals im Sommerurlaub im Wallis getroffen, im Haus Teresianum in Blatten. Neben vielen gemütlichen und entspannten Momenten ist mir vor allem ein Moment in Erinnerung geblieben. Werner hatte für die Gäste des Hauses den Sonntagsgottesdienst gefeiert und beim Konzelebrieren sah ich das Manuskript seiner Predigt vor mir liegen: Ein kleines A5-Blatt, mit Schreibmaschine geschrieben. Und unten am Rand stand mit Bleistift notiert: „Zum letzten Mal gehalten am...“

Was für eine befreiende Offenbarung für einen frischgeweihten, dienstbeflissenen und mit dem jesuitischen Leistungseros geimpften Jungpriester: Diesen geschätzten und gestandenen Mitbruder zu erleben, der es sich erlaubt, im Urlaub auch wirklich Urlaub zu machen, sich Zeit zu nehmen für sich, für seinen jungen Mitbruder, für die Schönheit der Bergwelt und für die vielen Menschen, die ihm dort begegnet sind. Mit jedem und jeder konnte er sich angeregt unterhalten, über die einfachen Dinge des Alltags, über seine Wanderungen, über Kunst, Sport, über das Leben. Doch bei allem Erleben seiner Freude und Begeisterungsfähigkeit konnte man schon leicht vergessen, wie wenig man eigentlich über Werner selber erfuhr, wie wenig man wusste vom Leben dieses ebenso liebenswürdigen wie bescheidenen Diener Gottes.

Werner Heierle wurde am 3. Januar 1939 als drittes Kind des Buchbindermeisters Heinrich und seiner Mutter Paula Schlienger in Basel geboren. Schon mit vier Jahren machte er Bekanntschaft mit den Jesuiten, da ihn die Mutter in den Kindergarten des Borromäums brachte. Später, als Schüler und Gymnasiast, hatte er Jesuiten als Religionslehrer und verbrachte seine Freizeit als Pfadi zumeist in den Räumen des Borri. Nach Abschluss der Matura Typus B trat er am 15. September 1958 in Rue FR ins Noviziat des Jesuitenordens ein.

Das Philosophiestudium schloss er mit dem Lizenziat 1963 in Pullach / München ab. Dann folgten drei Jahre Interstiz in der Stella Matutina in Feldkirch und ein Jahr als geschätzter Redaktionssekretär der Zeitschrift «Orientierung» in Zürich. Theologie studierte er 1966-70 im Heythrop College bei Oxford. Am 31. Juli 1969 weihte ihn Bischof Anton Hänggi in Zug zum Priester. Sein Aufbaustudium 1970-74 in Fribourg galt der Moraltheologie bei Prof. Stephan

Pfürtner OP, dessen Assistent er gleichzeitig war. Seine Doktorarbeit trägt den Titel: «Kirchliche Stellungnahmen zu politischen und sozialen Fragen». Das Terziat folgte 1976 bei P. Leo Zodrow in Berlin. Die Letzten Gelübde legte P. Heierle am 3. Dezember 1977 in Zürich ab.

Obwohl Basler war sein Wirkungsort für vierzig Jahre Zürich (1974-2014), mit mehrmaligen kurzen Unterbrechungen in Rom, wo er als Simultanübersetzer für Generalkongregationen, Synoden und Kongresse in der Jesuitenkurie oder im Vatikan tätig war. In Zürich sind es drei Orte, an denen Werner Heierle seine Fähigkeiten entfaltete: in der «Orientierung» in der Scheideggstrasse 45, im katholischen Akademikerhaus «aki» am Hirschengraben 86 und in der Pfarrei Dreikönigen in der Enge. Im «aki» war er in den Jahren 1977-89 zusammen mit P. Willi Schnetzer und P. Albert Ziegler in der Akademiker- und Studentenseelsorge engagiert. Ein Zeugnis davon ist die Fahndelegation des Altherrenverbands der Neuwelfen, die ihn heute bei seinem letzten Gang begleitet. Im «Nebenamt» war er zunächst Minister und dann von 1983-89 Superior der Jesuitenkommunität im Hirschengraben.

Zusammen mit Stephan Pfürtner OP schrieb er eine «Einführung in die katholische Soziallehre» (Darmstadt 1980), nachdem er schon 1976 mit Prof. Franz Furger im Benziger Verlag in der Taschenbuchreihe zur Schweizer Synode 72 das Bändchen «Wirtschaft und Politik» herausgegeben hatte.

1989 wechselte Werner Heierle sein Domizil wieder auf die linke Seeseite in die Scheideggstrasse, wo er schon 1974-77 arbeitete. Dort blieb er bis zu seinem Wegzug nach Basel 2014. Er wurde Mitglied der Redaktion der Zeitschrift „Orientierung“, für die er auch verschiedene Artikel verfasste. Gleichzeitig amtierte er als Bibliothekar des «Instituts für weltanschauliche Fragen». 1983 gab er zusammen mit Alberto Bondolfi und Dietmar Mieth eine Festschrift für seinen Doktorvater Stephan Pfürtner OP heraus: «Ethos des Alltags». Sein Beitrag trug den Titel: «Neuere Entwicklung in der katholischen Friedensethik».

Im August 1999 begann er seine Tätigkeit im dritten Arbeitsfeld: Er übernahm die Pfarradministration von Dreikönigen, zu der auch das Haus an der Scheideggstrasse 45 gehörte. Mit dem Gemeindeleiter Thomas Münch ergab sich rasch eine fruchtbare Zusammenarbeit. Eine besondere Frucht dieser Zeit ist die Publikation von 39 Predigten unter dem Titel «Ein Gang durch das Kirchenjahr» (Fromm Verlag 2014). Auch nach seinem Umzug ins Borromäum nach Basel blieb er der Pfarrei Dreikönigen bis 2015 als Priesterlicher Mitarbeiter erhalten. Mit seiner grossen Hilfsbereitschaft und seiner aufmerksamen und zuvorkommenden Art hat er die Zuneigung vieler Menschen gewonnen, die mit ihm als Seelsorger und in seinen anderen Tätigkeiten in Berührung kamen.

Auch von Basel aus hatte Werner noch die eine oder andere Aushilfe übernommen, vor allem im Schwarzbubenland: In Kleinlützel und in Beinwil, wo - wie man ihm versicherte - immer 10 Leute mehr in den Gottesdienst kämen, wenn er da sei. Er war als Mitglied des Hauskonsultes einer der tragenden Pole unserer Basler Kommunität und hatte daneben immer wieder umfangreiche Übersetzungsarbeiten geleistet, vor allem für die Jahrbücher des Jesuitenordens.

Wie viele sensible und liebenswürdige Menschen hatte auch Werner sein eigenes Kreuz zu tragen. Gerade in den letzten Jahren litt er zunehmend unter der Krankheit, die ihn durch weite Teile seines Lebens begleitet hat. „Wie ein Traum wird es sein, wenn der Herr mich befreit von der Depression“, schreibt er in seinen Aufzeichnungen vom März 2017, „Wie immer: Er befreit mich - Ich leiste meinen Beitrag“.

Werner hat seinen Beitrag geleistet. Er hat gekämpft und nie aufgegeben. Nur wenige haben davon gewusst. Vielleicht zu wenige. Die Einsamkeit war eine stete Begleiterin seiner letzten Jahre in Basel. Die Distanz zu seinen Beziehungen in Zürich, die Situation in der Kommunität, aber vor allem auch das zunehmende Ausbleiben von Anfragen für Aushilfen haben ihm in den letzten Monaten immer mehr zu schaffen gemacht. Umso mehr freute er sich über jeden Kontakt: Über das Singen im Chor Incanto und die Begegnungen beim Seniorenturnen, über jedes Telefonat oder Mail, jeden Spaziergang und jede geteilte Stunde mit liebenden Menschen.

In den letzten Monaten hatte sich Werner immer wieder in liebenswerter Weise Zeit genommen, sich um unseren Bruder Eddy zu kümmern. Gemeinsam haben sie in seinem Zimmer am Computer auf YouTube Videos mit klassischer Musik angesehen. „Es tut dem Werner gut“, hat Eddy einmal dazu gemeint. Er hat da vielleicht mehr verstanden als wir alle.

Am Dienstag, 16. Oktober, war Werner von einer Wanderung bei Maria-Rickenbach nicht mehr zurückgekommen. Es war der letzte Tag einer Woche als Spiritual der Benediktinerinnen, auf die sich Werner sehr gefreut hat. Möglicherweise werden wir nie erfahren, was sich am Berg im „Hütlerentobel“ tatsächlich zugetragen hat. Aber wer auch immer ihm die Kraft gegeben hat, zwei Tage und Nächte im Freien zu überleben, er hat es möglich gemacht, dass Werner, der immer wieder so viele Stunden alleine mit sich und der Krankheit gerungen hat, wenigstens in seiner Todesstunde nicht alleine war.

Werner hatte seine Agenda auf seinem Schreibtisch in Basel liegen gelassen. Sie enthält keine Einträge mehr ab Mitte Oktober. Werner Heierle hat den Dienst erfüllt, der ihm vom Herrn übertragen wurde. Möge er bei ihm die Ruhe und den Frieden finden, von dem er so sehr geträumt hat.

Basel, Marienkirche, 06. November 2018

Beat Altenbach SJ (auf Vorlage von Josef Bruhin SJ)